

# Erzgeb. Volksfreund

## Tageblatt und Amtsblatt

Telegraph-Adresse:  
Volksfreund Schneeberg.

Correspondenz:  
Schneeberg 10.  
Nr. 81  
Schwarzenberg 19.

für die kgl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johanns-  
georgenstadt, Löbnitz, Kreuzstädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzm. Wildenfels.

Nr. 17.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis monatlich 60 Pf. Halbjährlich 3.00 Mk. Vierteljährlich 1.80 Pf. Einzelhefte 15 Pf. In ausländischen Postämtern 20 Pf. Postgebühr 45 Pf. in West- und Ostpreußen 30 Pf.

Sonntag, den 21. Januar 1911.

Derzeitiges Ansehen für die am Montag erscheinende Nummer des 64. Jahrgangs ist für die nächsten Tage im Druck zu erwarten. Die Redaktion ist für die Verantwortlichkeit nicht verantwortlich.

64.  
Jahrg.

Die königlichen Bezirksschulinspektionen nehmen mit Rücksicht auf die bevorstehende Aufnahme der schulpflichtigen werdenden Kinder in die Schule Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem Gesetze vom 1. November 1886, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses betreffend, die aus gemischten Ehen stammenden Kinder in der Regel in der Konfession des Vaters zu erziehen sind, daß jedoch der Eltern gestattet ist, durch freie Uebereinkunft vor dem ordentlichen Richter des Ehemannes hierüber unter sich etwas Anderes festzusetzen, daß aber auf die Erziehung derjenigen Kinder, welche das sechste Jahr bereits erfüllt haben, der Abschluß solcher Vereinbarungen ohne Einfluß ist.

Es ist daher der Vertrag über eine etwa beabsichtigte abweichende konfessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen rechtzeitig abzuschließen.

Zwickau, den 18. Januar 1911.

Nr. 131 IV.

Die königlichen Bezirksschulinspektionen I und II.

### Kreuzstädtel.

### Stadtratsverpflichtung.

An Stelle des von hier verzogenen Herrn Stadtrat von Trebra-Lindenau ist am 5. dieses Monats

Herr Lagerhalter Gustav Immerthal, hier

als unbefoldetes Ratsmitglied verpflichtet worden.

Kreuzstädtel, am 17. Januar 1911.

Der Stadtrat.  
Dr. Richter, B.

**Schneeberg.** Zur Feier des 52. Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II. soll am Freitag, den 27. dts. Mts. nachmittags 5 Uhr im Saale der Kasino-gesellschaft hier

### ein Festmahl

stattfinden. Zur Beteiligung an demselben wird hiermit ergeben eingeladen. Zeichnungslisten liegen an Platztelle, im Ratstafel und in der Kasino-gesellschaft bis zum 26. dts. Mts. aus.

Die Beflaggung der öffentlichen Gebäude wird erfolgen und Festplakate und Revue geblasen werden.

Die Bewohner von Schneeberg werden ersucht, auch sonst durch Beflaggen der Häuser zur würdigen Feier des Festes beizutragen.

Schneeberg, den 17. Januar 1911.

Der Stadtrat.

Dr. von Wobdt, Bürgermeister.

### Realschule mit Progymnasium zu Aue.

Anmeldungen für die Osteraufnahme 1911 werden bis Ende Januar entgegengenommen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein, Schulzeugnis, Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.

Sprechstunden des Unterzeichneten:

Dienstag vormittag 11-12 Uhr, Freitag nachmittag 4-5 Uhr, im Laufe des Monats auch Sonntag vormittag 11-12 Uhr.

Professor Dr. Goldhan, Direktor.

### Staatssekretär v. Tirpitz über das Kieler Unglück.

Mit erfreulicher Schnelligkeit wird die Öffentlichkeit über den Verlauf und die Ursachen des tragischen Untergangs des U-Bootes „U 3“ amtlich unterrichtet. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags gab am gestrigen Donnerstag Staatssekretär v. Tirpitz durch Beantwortung folgenden amtlichen Druckschrifts aus Kiel die bis jetzt möglichen Aufschlüsse:

„U 3“ machte am 17. d. M. vormittags in der Heikendorfer Bucht Trimmübungen, wobei durch Füllen der Tanks das Boot in tauchbereiten Zustand gebracht wird, ohne daß eine eigentliche Unterwasserfahrt stattfand. Das Boot taucht soweit ein, daß das Deck eben unter Wasser kommt, während der Kommandant über Wasser bleibt. Als Begleitboot fungierte „U 1“. Außer der etatsmäßigen Besatzung von zwei Seeoffizieren, einem Ingenieur und achtzehn Mann hatte „U 3“ zehn Schüler an Bord, nämlich drei Seeoffiziere, zwei Ingenieure und fünf Mann. Als beim ersten Trimmen der umgelegte hintere Ventilationsmast ins Wasser kam, trat durch den Schieber, der diesen Mast gegen das Boot abschließt, aus bisher unerklärlicher Ursache Wasser in schnell steigender Menge in den Maschinenraum ein. Der Kommandant ließ sofort die hinteren Ballasttanks ausblauen, um das Boot hüten zu erleichtern. Außerdem wurde versucht, das eindringende Wasser mit der Wasserpumpe auszupumpen. Die Sicherheitsgewichte wurden fallen gelassen. Zugleich wurden Telephonboje und Verbeugeisen steigen gelassen. Trotz dieser Maßregel stieg das Wasser im Maschinenraum schnell so weit, daß der Raum verlassen werden mußte. Die Leute zogen sich zunächst in die Zentrale zurück und schloffen das Schott, welches zunächst dicht hielt. Infolge der eingetretenen starken Neigung des Bootes stieß vermutlich in den einzelnen Akkumulatorenzellen Säure über, wodurch Kurzschluss entstand und einige Partiumklüften, in denen sich die Akkumulatoren befinden, zu schmelzen anfingen. Wegen des entsetzlichen Qualms gab der Kommandant den Befehl, daß die Besatzung sich hinter das druckfeste Schott des Torpedoraumes zurückziehen sollte. Er selbst blieb in der Zentrale und blieb von dort aus nacheinander auch die vorderen Ballasttanks aus, um das Boot vorn, wo sich die Mannschaft befand, über Wasser zu bringen. Der Aufforderung, mit in den Torpedoraum zu kommen, folgte er nicht, sondern ging, als er es in der Zentrale nicht mehr aushalten konnte, in den Kommandantenturm, um von dort das Ausblauen fortzusetzen. Später ließ auch die Zentrale durch nachdringendes Wasser teilweise voll. Der Unfall war von „U 1“ sofort bemerkt worden. Durch Telephonboje wurde von „U 3“ die Verbindung aufgenommen, der hintere Teil ist voll Wasser geworden. Eine weitere Verbindung durch die Leuchtbojen war nicht möglich, da inzwischen die Zentrale verfallen war. Durch Vermittlung von „Augsburg“ wurde die Hilfe der Torpedospektion und Werft angerufen. Da „Vulkan“ zur Bodenreinigung im Dock lag, war zuerst der Verbleib im Verlaufe einer knappen Stunde zur Stelle. Da nach

Wage des Bootes angenommen werden mußte, daß die Besatzung sich vorn befand, wurde mit dem Kran das Vorderteil so weit geholt, daß die Wundungen der Torpedoröhre über Wasser kamen. Diese Art des Vorgehens schien nach Lage der Sache den schnellsten Erfolg zu versprechen. Auf Veranlassung von „Vulkan“, der um 1 Uhr 25 Min. eintraf und das Boot nur in horizontaler Lage hätte heben können, wurde daher zunächst verzichtet, zumal der Schwimmkran zu dieser Zeit seine Tafel durch Landher schon eingeführt hatte. Durch die Torpedoröhre wurden die im Torpedoraum befindlichen Leute gerettet. Sie hatten unter den durch das Schott nachdringenden Dämpfen zu leiden. Sie hielten sich nur dadurch, daß ihnen durch den vorgesehene Notluftanschluß Luft von außen zugeführt wurde und sie die im U-Boot befindlichen Mittel für Lufterneuerung ausnützten. Bei der Rettung zeichneten sich, wie schon gemeldet, Oberleutnant zur See Valentiner, Torpedobootmannschaftsmaat Heinrich und Torpedobohrer Gieseler aus. Inzwischen war festgestellt, daß sich der Kommandant, der Wachoffizier und der Bändergänger im Kommandantenturm befanden. Mit diesen war Signalverbindung durch beschriebene Tafeln, die vor die über Wasser ragenden Schrohre gehalten wurden. Antwort erfolgte durch Bewegen der Schrohre. Der Versuch, dem Turm Luft durch Schrohre zuzuführen, gelang nicht, da die Inzassen des Turmes den unteren Verschluss nicht zu öffnen vermochten. Die Antworten über das Befinden lauteten zunächst gut, später ungünstiger, so daß höchste Eile geboten schien. Infolgedessen sollte versucht werden, mit Hilfe der schon eingeführten Tafel des zweiten heranzugekommenen Verbleibes das Hinterteil des Bootes so weit zu heben, daß der Turm über Wasser kam. Hierbei brachen die achtsten Hebestropfen zweimal, so daß nacheinander um 6 Uhr 30 Minuten abends nichts übrig blieb, als das Boot nochmals auf den Grund zu senken und mit Hilfe von „Vulkan“ zu heben. Dies gelang um 4 Uhr 35 Minuten morgens. Der Turm war trocken und von giftigen Gasen frei. Alle drei Inzassen, Kapitänleutnant Ludwig Fischer, Leutnant zur See Kalbe und Torpedomatrix Kieper, wurden vorgefunden, wie sie auf ihrem Posten in ruhiger Haltung bis zum Schluß ausgehalten hatten. Das Benehmen der ganzen Besatzung war musterhaft. Die zuerst geretteten Leute beteiligten sich ohne weiteres an den Rettungsarbeiten. Wenn es auch nicht gelungen ist, alle Leute der Besatzung zu retten, so ist doch die Bergung von 28 Mann und des Bootes mit großer Freude und Genugtuung zu begrüßen. Alle an der Bergung Beteiligten haben in zwanzigstündiger angestrengtester und aufopferungsvoller Arbeit ihr Bestes getan, um das Leben der gefährdeten Kameraden zu retten. An Landern standen die ausgebildeten Unterseeboottaucher und eine Tauchergesellschaft des Kanalams zur Verfügung. Die genaue Ursache der аварии wird sich erst im Dock feststellen lassen. Das Untergangsergebnis erfolgte am 19. Januar vormittags. Das Befinden der geretteten Leute ist gut.

Im weiteren Verlaufe erklärte der Staatssekretär auf Befragen weiter: Ein Verbot, Landungen von U-Booten vorzunehmen, wenn der „Vulkan“ nicht zur Stelle ist, besteht nicht und kann nicht erfolgen, da bei Nachsendungen der „Vulkan“ nicht jederzeit bei allen Booten sein

kann. Ferner erhob der Staatssekretär energischen Protest gegen den Vorwurf, daß für die Sicherheit des U-Bootes Personal nicht aufs Beste gesorgt sei. Ebenso wandte er sich dagegen, daß die Frage der Inzasse für die Heizer in Zusammenhang mit dem Unglück auf „U 3“ gebracht werde. Von allem anderen abgesehen, handle es sich auf den U-Booten um Offiziere, Matrosen und Heizer, nicht nur um Heizer, die zugegebenermaßen seien, die alle auf engem Raume unter gleichen Verhältnissen Dienst täten.

Der Kaiser ließ sich über das Unglück durch den Prinzen Heinrich, der sich bekanntlich sofort, als es bekannt geworden war, zur Unfallstelle begeben und dort mehrere Stunden während der ersten Rettungsarbeiten gewirkt hatte, eingehend Bericht erstatten. Auch von dem Geschwaderchef ist dem Kaiser ein ausführlicher Bericht zugegangen, dem der Monarch sein Beileid an dem Unglücksfalle telegraphisch zum Ausdruck brachte, wobei er die Haltung der Mannschaft besonders lobend anerkannte.

Beim Staatssekretär des Reichsmarineamts treffen anlässlich des Unfalls des U-Bootes „U 3“ immer weitere Beileidskundgebungen ein.

### Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. (Das Landtagspräsidentium beim Kaiser.) Der Kaiser empfing heute vormittag das Präsidium des Herrenhauses, vertreten durch den zweiten Vizepräsidenten Wirklichen Geheimen Rat Dr. Fehren, v. Landsberg-Steinfurt, und das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 19. Januar. (Landratsinterpellation im preussischen Abgeordnetenhaus.) Das preussische Abgeordnetenhaus besprach heute die freisinnige Interpellation betreffend Uebergriffe von Landräten, die der freisinnige Abgeordnete Oppmann unter Bezugnahme auf den Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Beder (Bartmannshagen) sowie die Reichstagsverfugung in Sabina-Behlau und andere Vorkommnisse eingehend begründete. In seiner Antwort führte Minister von Dallwitz aus, der Vorwurf, daß bei der Befugung der höheren Verwaltungsstellen gewissen Kategorien von Staatsbürgern Vorrechte gewährt werden, sei absolut unhaltbar. Vielmehr gelte lediglich die Gesichtspunkte der Befähigung, der Lügigkeit und der besonderen Eignung für die Stelle. Von 431 Landräten stammten 228 aus Beamtenkreisen, 90 aus wissenschaftlichen, nur 152 aus landwirtschaftlichen Kreisen und 61 aus Handel und Gewerbe, also stamme nur ein Drittel der Landräte aus landwirtschaftlichen Kreisen, wobei man nicht vergessen dürfe, daß die Kreise das Vorkaufsrecht besitzen. Dann ging der Minister eingehend auf die einzelnen Fälle ein und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Nach alledem kann ich nur erklären, daß mir irgend welche Tatsachen nicht bekannt geworden sind, welche es wünschenswert oder notwendig erscheinen lassen, besondere Maßnahmen zu treffen, um einseitigen parteipolitischen Uebergriffen der Landräte entgegenzutreten.“